

„Landschaftsschutz als Element der Raumordnung“, mit 8 Lichtbildern und 8 Karten; Band 1 der Schriftenreihe über Natur- und Landschaftspflege in Oberösterreich, herausgegeben vom Amt der Oberösterreichischen Landesregierung Linz, 1970.

Dieses mit einem klugen Vorwort durch den für Naturschutz zuständigen Landesrat Josef FRIDL eingeleitete Buch geht von der fundamentalen Erkenntnis aus, daß der Naturschutz ein wesentlicher Teil der Obsorge für die Grundlagen menschlicher Existenz schlechthin ist. Gerade deshalb müssen alle künftigen, durch die Einflüsse des technischen Fortschrittes hervorgerufenen Ansprüche an unsere Umwelt vorausschauend erfaßt und durch koordinierende Maßnahmen gelenkt werden.

Das Werk wird als Untersuchung des Landesbeauftragten für Naturschutz in Oberösterreich, Prof. Dr. Gerald Mayer, bezeichnet, die zur Diskussion gestellt wird, was hiemit gerne getan werden soll. Jedoch liegt zweifellos viel mehr als eine Untersuchung vor, nämlich eine Zusammenstellung grundsätzlicher Erkenntnisse über die Notwendigkeit einer koordinierenden Planung und der hierfür erforderlichen praktischen Voraussetzungen. Daher sollten sich alle Naturschützer und Landesplaner im Sinne dieses Buches veranlaßt sehen, den gesamten Raum ihres Landes mit allen seinen natürlichen und von Menschen geschaffenen Gegebenheiten systematisch zu überschauen und in einzelne Zonen zu gliedern, da jede Zone in ihrer Entwicklung einer eigenen, von den natürlichen Voraussetzungen und auch der historischen Entwicklung abhängigen Gesetzmäßigkeit folgt. Es gilt also, diese Zonen abzugrenzen, Entwicklungslinien und die Ansprüche aufzuzeigen, die von unserer Gesellschaft an sie gestellt werden. Damit ist der erste Rahmen für alle Naturschutzarbeit in einem modernen Sinn gegeben.

Das Buch behandelt im folgenden eingehend verschiedene Probleme und Themen, wie z. B.: den Schutz besonderer Lebensgemeinschaften, das erforderliche Kartenmaterial, Ballungsräume, Ausflugsgebiete, Fremdenverkehrszonen, Erholungsgebiete, Wanderzonen, Agrargebiete, Indifferenz- und Überschneidungszonen, gesetzliche Grundlagen und den Landschaftsplan; gleichzeitig vermittelt das beigelegte Kartenmaterial eine anschauliche Ergänzung des Textes, und zwar durch ein Blatt über den prozentuellen Anteil des Waldes an der Katasterfläche, je ein Blatt über die landwirtschaftliche Bodennutzung, über die landwirtschaftlichen Erträge, den Fremdenverkehr, die Ballungsräume, die Naturschutzgebiete älterer Vorstellung, Naturschutzgebiete nach dem gegenwärtigen Stand und das Naturschutzkonzept für die Zukunft.

Alles in allem liegt damit eine sehr sorgfältige und wohlüberlegt zusammengestellte Arbeit vor, die hohe Anerkennung verdient; sie sollte die Grundlage für jede weitere Planungs- und Naturschutzarbeit auch in den anderen Bundesländern sein. C. F.

Helmfried Knoll, *Erwanderte Heimat* — erlebte Fremde. 314 Seiten, 28 Fotos. Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg/Stuttgart 1969.

Helmfried Knoll, den wir aus seinem ersten Buch „Von meinen Wanderpfaden“ bereits als feinsinnigen Schilderer wenig bekannter Berg- und Wanderwege kennen, nennt sein neues Buch eine „angewandte Heimatkunde“. Man könnte es auch eine Hinführung zum Gedankengut des angewandten Naturschutzes nennen, denn was Knoll von den Hainburger Bergen bis zum Nordwaldkammweg, von der Koralm zur Petzen, vom Toten Gebirge zu den Niederen Tauern, von der Osterhorngruppe zur Kreuzeckgruppe und in vielen anderen Landstrichen Österreichs erwandert hat und in ungekünstelter schlichter Sprache so lebendig erzählt, ist eine Erziehung zum Natur- und Heimatschutz im besten Sinne des Wortes. Ob über die Berge in ihrer landschaftlichen Schönheit und jahreszeitlichen Eigenart, über Begegnungen mit Menschen, Tieren, Bäumen und Blumen gesprochen wird — stets spüren wir, daß der Erlebniswert des Bergsteigens nicht vom Schwierigkeitsgrad des Weges, sondern von der rechten Gesinnung abhängt, in der wir einen Weg gehen. Wer sich Helmfried Knoll anvertraut, ist auf dem rechten Wege, auf dem Weg zu einem Gesundbrunnen, aus dem zu trinken jedem Leser Freude und Gewinn bringen wird!

Kurt Conrad

Säugetierschutz. Von Kirk Gustav: Erhaltung — Bewahrung — Schutz. XVI + 216 S., 67 Abb., eine Farbtafel und 3 Karten. Stuttgart 1968. (gustav fischer taschenbücher). S 72.—

Der Verfasser, als Biologe und Naturschützer Autodidakt, möchte mit diesem Taschenbuch einen Beitrag zur Erhaltung und zum Schutz von Säugetieren und darüber hinaus für die gesamte belebte Natur einschließlich des Menschen leisten. Er vertritt die Ansicht, daß eingehende Information über Tatsachen, Probleme und Möglichkeiten breiteste Schichten für die „Theriophylaxe“, den Säugetierschutz, gewinnen könnte. Eine positive Einstellung der Bevölkerung zum Tierschutz hat in einigen Ländern bereits im vorigen Jahrhundert zu einer wohlüberlegten Gesetzgebung auf diesem Gebiet geführt. Auch internationale Abkommen konnten in den letzten Jahrzehnten getroffen werden, die bestimmten Arten vollständigen oder doch wenigstens teilweisen Schutz sichern.

In der Kulturlandschaft sind vor allem jene Arten gefährdet, die als Kulturflüchter (etwa der Tiger-Iltis) gelten müssen und wohl auf die Dauer nur in Reservaten erhalten werden können. Besonderes Augenmerk sollte jenen Arten gelten, die zwischen diesem Extrem und dem der ausgesprochenen Kulturfolger (etwa dem Feldhasen) stehen: Der Mensch müßte in der Kulturlandschaft an die Stelle des von ihm gestörten natürlichen biologischen Gleichgewichts ein künstlich gestaltetes und überwacht-ökologisches Gleichgewicht setzen.

Die hauptsächlichsten Gefahren für die in unserem Raum besonders bedrohten Arten (u. a. Igel, Spitzmaus, Fledermaus, kleine und mittlere Raubtiere) bestehen in Nachstellungen aus Unkenntnis der Nützlichkeit, in der Entwaldung, im Abbrennen ungenutzter Flächen, in der Vernichtung anderer Unterschlupfmöglichkeiten, der Technisierung in Landwirtschaft und Verkehr sowie im chemischen Pflanzenschutz. Es erscheint deshalb angebracht, möglichst ausgedehnte Reservate zu schaffen; daneben haben zoologische Gärten und Wildparke die Aufgabe, „Material“ für eine Wiedereinführung verschiedener Arten beizustellen. Eine Einführung gebietsfremder Säuger kommt wohl nur in Ausnahmefällen und nach sorgfältiger Prüfung aller Für und Wider in Frage. Lokale Bedeutung haben Umsiedlungen (etwa im Zusammenhang mit Kraftwerksprojekten) und Ansiedlungshilfen (etwa Beistellung von Nistmöglichkeiten).

Im „Klassifizierten Teil“ bietet der Autor eine Fülle von aus dem Studium einer umfangreichen Literatur gewonnenem Material zu den verschiedenen Gattungen, Arten und Unterarten sowie geographischen Rassen der Säugetiere: Ihre Verbreitung, ihr Bestand, Art und Ausmaß sowie bestehender und anzustrebender Schutz werden dargestellt. Der Auflockerung dienen zahlreiche Abbildungen und eingestreute Zitate aus Dichtung und historischen Darstellungen. Ein ungemein reichhaltiges Literaturverzeichnis und ein Register ergänzen das Werk. D. Mühlgassner

Die Infloreszenzen. Von Wilhelm Troll. Topographie und Stellung im Aufbau des Vegetationskörpers. II. Band, 1. Teil. VEB Gustav-Fischer-Verlag, Jena. 630 Seiten, 510 Abbildungen. S 910.—

Nachdem die Blütenstände und ihre Probleme meist nur allzu stiefmütterlich behandelt worden waren, liegt nunmehr als Ergebnis 20jähriger, geradezu genialer Studien ein weiterer Teilband (des insgesamt auf 4 Bände berechneten Werkes) vor uns. Wiederum wurde diese schwierige Materie profund ausgeschöpft, und der Verfasser kann sich mit Recht und Stolz auf Goethe berufen: „Es kommt mir alles entgegen, und das ungeheure Reich simplifiziert sich mir in der Seele, daß ich bald die schwersten Aufgaben gleich weglesen kann.“

Nachdem der 2. Band die beiden Abschnitte der deskriptiven Morphologie und der Typologie der Blütenstände enthalten hatte, mußte der 2. Band geteilt werden — in den vorliegenden Abschnitt mit den monotelen Blütenständen (die in Haupt- und Seitenachsen mit je einer Blüte abschließen), während der zweite Abschnitt mit den polytelen Blütenständen (mit je mehreren Blüten) einem eigenen Teilband vorbehalten bleiben mußte. Die überaus reiche, unentbehrliche Bebilderung scheint dem Inhalt des Textes geradezu kongenial angepaßt und erleichtert entscheidend das Eindringen in die nicht leichte Materie.

G. Wendelberger

Schwenke, W.: *Zwischen Gift und Hunger.* Schädlingsbekämpfung gestern, heute und morgen. Springer-Verlag, Berlin—Heidelberg—New York. 1968. Mit 46. Abb., VIII + 131 S. Geheftet. S 58.— (Verständliche Wissenschaft. Naturwissenschaftliche Abteilung, Band 96.)

W. Schwenke, Professor am Institut für Angewandte Zoologie an der Universität München, macht es sich in diesem Taschenbuch zur Aufgabe, die Öffentlichkeit mit der Geschichte, der Situation und vor allem der Problematik der Schädlingsbekämpfung vertraut zu machen. Der Verfasser geht von der Überlegung aus, wie schwierig es doch ist, bestimmte Viren, Bakterien, Pilze, höhere Pflanzen und Tiere eindeutig als „Schädlinge“ oder als „Nützlinge“ einzustufen, um so mehr, als ein Wechsel in den äußeren Bedingungen oder einfach ein anderer Betrachtungsstandpunkt (man denke nur an das Wild!) einen „Schädling“ zum „Nützlich“ werden lassen kann — und umgekehrt. In den folgenden Abschnitten werden die wichtigsten — weil für den Ertrag an unmittelbar lebensnotwendigen pflanzlichen Rohstoffen gefährlichsten — Schädlinge nach ihrer Eigenart und Verbreitung beschrieben.

Staatlichen Pflanzenschutzdiensten ist es heute aufgetragen, durch Vorbeugung, Diagnose, Prognose und Therapie dafür zu sorgen, daß die Pflanzenbestände „gesund bleiben“ bzw. wieder „gesund“ sind. Ihr Ziel muß es sein, Schädlingsplagen zu verhindern, nicht nur ihre Symptome zu beseitigen und dabei womöglich durch Auslösung einer „biologischen Kettenreaktion“ unermeßlichen Schaden anzurichten.

Unter „Bekämpfung“ will der Autor nicht nur Maßnahmen verstanden wissen, die auf Vernichtung der Schädlinge abzielen, sondern auch solche, die Schädlinge von Kulturpflanzen fernhalten oder sie gar nicht erst zur Vermehrung kommen lassen. Die ältesten Methoden sind physikalischer Art: Man bediente sich optischer, akustischer, thermischer oder sonstiger mechanischer Mittel, die allerdings nur kurzzeitig und auf verhältnismäßig kleinen Raum voll wirksam werden. Chemische Methoden, Verfahren und Mittel hingegen begleiten

LODEN-STEINER MANDLING

Hersteller der Markenprodukte,
wie Erzherzog-Johann-Loden,
Himalaya-Loden und Spezial-
Loden für Hochtouristik.
Ausrüster von über 20 alpinen
Expeditionen.

die Kulturpflanze ihr ganzes „Leben“ lang: Das Saatgut wird gebeizt, der Boden entseucht, die Pflanze gestäubt, gespritzt und gesprüht, geräuchert, angenebelt und begast, Unkraut wird abgetötet, und die Sinnestätigkeit der Schadtiere macht man sich zu ihrer Abschreckung oder aber Anlockung und Vernichtung zunutze.

Die zweite Hälfte des Büchleins ist einer kritischen Wertung und Beschreibung der Nebenwirkungen chemischer Bekämpfung gewidmet: Schädlinge werden gift-resistent, das Bodenleben wird durch die Entseuchung und durch eingeschwemmte Giftstoffe gefährdet, Pflanzenwachstum und -ertrag werden vielfach gemindert, die oberirdische Tierwelt nimmt ebenfalls Schaden. Das hochkomplizierte Beziehungsgefüge der Natur erscheint bereits so stark erschüttert, daß gar nicht mehr selten statt der erhofften Vernichtung eines Schädlings dessen Begünstigung oder die Begünstigung einer anderen Schädlingsart eintritt — und dies wird oft erst nach Monaten oder Jahren entdeckt! Die Wirkungen auf den Menschen sind noch nicht ausreichend erforscht, liegt doch in diesem Fall die Gefahr nicht so sehr bei einer akuten Vergiftung, sondern vielmehr in schleichenden, chronischen Verseuchungen durch Akkumulation. Immerhin sind

schon Krankheitsfälle bekannt geworden, die sich eindeutig auf Pflanzenschutzmittel-Rückstände zurückführen lassen.

Das Mittel der Wahl müßte daher in Zukunft eine sinnvolle Kombination biologischer und kulturtechnischer Maßnahmen sein, doch werden sich chemische Mittel — realistisch gesehen — wohl nicht ganz ausschalten lassen. Immerhin steht zu hoffen, daß richtige Wahl des Saattermines, der Saattiefe, der Saaddichte, der Fruchtfolge, planvolle Düngung, Züchtung resistenter Sorten, Bereicherung der Biozöosen, Einsatz „natürlicher Feinde“ und schließlich „Selbstvernichtung“ durch Aussetzung unfruchtbarer Männchen einer Schadinsektenart sie entscheidend einschränken kann. Aus dieser Überlegung erwuchs schon vor mehr als zwei Jahrzehnten die Erkenntnis, daß chemische und biologische Bekämpfung einander ja nicht grundsätzlich ausschließen, sondern sich zu „integrierter Bekämpfung“ vereinen lassen. Das Büchlein klingt mit dem immerhin tröstlichen Gedanken aus, daß es gelingen wird, gute Erträge immer mehr von der Anwendung chemischer Bekämpfungsmittel unabhängig zu machen und so der schleichenden Verödung der Erde Einhalt zu gebieten.

D. Mühlgassner

Verlangen Sie überall die allseits anerkannten
QUALITÄTSSCHUHE
aus der Produktion der Firma
CHRISTOF NEUNER
Gegründet 1739
Leder- und Schuhfabriken
Klagenfurt/Kärnten — Lienz/Tirol

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [1971_2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Literaturreisenschau. 60-62](#)